H E I M A T K U N D L I C H E

B E I L A G E

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs

Nr. 9 September 1971 7.Jahrgang

Hart bei Mühling und das "Ambt Hardt" der Herrschaft Wieselburg.

(Karl Kraushofer, Wieselburg-Land)

Vom Grundbuch der Herrschaft Rottenhaus wissen wir, daß Freiherr von Prandau 1784 die Herrschaft Rottenhaus mit dem Amt Strengberg, sowie die Herrschaft Wieselburg mit dem "Ambt Hardt" besaß. Nachdem aber das Grundbuch der Herrschaft Rottenhaus selbstverständlich nur über seine eigenen Grundholden berichtete, das Grundbuch der Herrschaft Wieselburg jedoch nach Mitteilung des Landesarchives vom Juni 1965 ..." schon jahrelang verschollen und unauffindbar".. war, fehlten konkrete Angaben über das Amt Hardt. Wollte man nun dieses Amt näher untersuchen, stieß man auf große Schwierigkeiten, weil auch die Theresianische Passion der Herrschaft Wieselburg, die wohl vorhanden war, nur in wenigen Fällen eine Feststellung zuließ, wo sich die Lehen befanden und nur den Erstbesitzer mit Namen angaben. Nachdem aber erst unter Josef II. die Hausnummerierung eingeführt wurde, zunächst als Konskriptionsnummern für die Rekrutenaushebung und erst später daraus die Hausnummern wurden, konnten auch in der Passion keine Nummern gefunden werden, was die Standortbestimmung in vielen Fällen unmöglich machte. Verlockend war es, die Angaben Schweickhardts über das Amt Hart und die adeligen Besitzer dieses Amtes heranzuziehen. Nach ihm wäre der erste Inhaber ein Weikhardt von Ramstein gewesen, der das Amt schon im Jahre 1315 von den Brüdern Altenburg gekauft hätte. 1327 wäre nach Schweickhardt bereits ein Richard von Hardt nachweisbar, und es wäre dies ein eigenes adeliges Geschlecht gewesen, welches sich den Namen vom Orte beilegte. Schweickhardt zählte die Namen der adeligen Inhaber bis zum Jahre 1824 auf. (1) Warum aber diesen Angaben mißtraut wurde, hatte seine Ursache darin, daß Kanonikus Franz Lux in seinen "Beiträgen zur Geschichte der Pfarre Wieselburg" (2) diese Angaben Schweickhardts bestreitet und nachweist, daß dieser Weikhardt von Ramstein (Rabenstein), der von den Brüdern Altenburg (Altenburg bei Wilhelmsburg) das Amt gekauft hätte, nicht in unsere Gegend gehört. Auch der Hinweis, daß sich weitere Besitzer den Namen des Ortes Hart beigelegt hätten, so stellt Lux fest, daß dies nicht unser Amt Hart war, sondern das Gut Hart bei St. Georgen am Steinfelde. Erst die Angaben Schweickhardts vom Jahre 1502 an läßt der kritische Lux für unser Hart gelten. Wir halten uns daher an die Untersuchungen von Lux und streichen die Inhaber vor dem Jahre 1502. Danach wäre die Reihe der urkundlich bekannten adeligen Besitzer 1502: Johann Geyer von Osterburg, der es in diesem Jahre von Magdalena Schirmer und Hans Radelprunner gekauft hatte. 1525 waren

Geyers Söhne Roman, Karl und Hektor an die Gülte geschrieben; 1538 des Romans Sohn Wilhelm, 1594 dessen Sohn Melchior Geyer von Osterburg. 1692 finden wir Wolf Engelbert, Graf von Auersperg, 1693 dessen Bruder Maximilian Ludwig durch Vergleich. 1729 dessen Sohn Wolf Maximilian Graf von Auersperg. 1733 Paul Graf von Bermudez de la Torre durch Kauf vom Vorigen. 1751 seine Tochter Maria Theresia, vermählte Gräfin d'Amor-Soria, im Jahre 1781 deren beide Töchter: Maria Johanna vermählte Gräfin von Molza und Karolina, vermählte de Forin. Ein neues Geschlecht kommt 1782: Franz Freiherr von Prandau, der es durch Kauf erwarb und nach ihm im Jahre 1815 sein Sohn Maximilian Freiherr von Prandau, für sich und seine Brüder. Schließlich kaufte Franz I. am 23. Juli 1823 von der Konkursmasse des Maximilian Prandau die Herrschaft Wieselburg, mit dem Amt Hart, der diese Herrschaft unter die Verwaltung der Patrimonialherrschaft Weinzierl stellte.

Trotzdem Lux gewissenhaft alles untersuchte um nicht selbst in den Fehler, den er Schweickhardt anlastete zu verfallen, nämlich unkritisch zu sein, finden wir doch einen Widerspruch: Im Landesarchiv gibt es einen Faszikel, der unter Herrschaftsakten der Patrimonialherrschaft Weinzierl zu finden ist (Signatur 198/1). Es ist ein Lehensverzeichnis und Veränderungsbuch und trägt den Titel "Prottocollum Bey der Gräfl. Bosclietz Herrsch. Wißelburg De Anno 1764 Usque". Das würde bedeuten, daß in der Besitzerreihe nach der Gräfin d' Amor - Soria, der von uns erwähnte Inhaber einzuschieben wäre. Diesen Widerspruch versuchen wir uns so zu erklären: die Herrschaft Wieselburg war bereits um diese Zeit durch seinen oftmaligen Besitzerwechsel, zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken, das können wir aus mehreren Erscheinungen schließen. Als zwischen 1750 und 1760 die anrainenden Herrschaften an die Straße Mendling-Pöchlarn, also die Dreimärktestraße, zur Erweiterung und Instandsetzung derselben herangezogen wurden, finden wir bei der Aufzählung im Verzeichnis unter anderen Herrschaften .... "Herrschaft Weinzierl...." "Herrschaft Rottenhaus". Aber bei Wieselburg heißt es schlicht und einfach Ortschaft Wieselburg. Man hatte scheinbar zur Ortschaft mehr Vertrauen als zur Herrschaft. Zu einem ähnlichen Schluß kommt man, wenn man die Spitalstiftung (das Armenhaus) von Johann Karl Fürnberg vom Jahre 1750 liest ..." sollte aber mein Sohn einmal die Herrschaft Wieselburg käuflich an sich bringen, so wäre bemeltes Hospital am füglichsten bey dasigen Schloß zu transferieren..." Also statt ins Armenhaus (heute Haydnschule) in das Schloß Wieselburg. Hatte der neue Besitzer Bosclietz als er 1764 das Buch anlegen ließ, erst nach dessen Fertigstellung erkannt wie wertlos sein erworbener Besitz eigentlich war und sich aus diesem Grunde erst gar nicht in die ständische Gülte einschreiben lassen, weshalb er auch nicht in der Reihe der Besitzer aufscheint? Wie wir weiter oben gelesen haben, daß Franz I. die Herrschaft Wieselburg aus der Konkursmasse erwarb, zeigt den ständigen Niedergang dieses Gutes und wäre ebenfalls eine Bestätigung unserer Annahme. Wir können dies alles nur vermuten, wissen wohl, wie aus dem Lehensverzeichnis - das als Vorläufer des Grundbuches der Herrschaft Wieselburg vom Jahre 1784 zu erkennen ist - hervorgeht, daß Bosclietz die Herrschaft 1764 innehatte, doch nicht wie lange.

Fortsetzung folgt.

Auszug aus der Provinzgeschichte über das Kapuzinerkloster in S c h e i b b s

(P. Heribert Gradl)

Fortsetzung von Nr. 8/1971:

Unsere Sammelgebiete waren damals: die Bezirke Scheibbs, Melk, Amstetten, Waidhofen/Y.

Kommunionen wurden 1925 gespendet: 19.050 (1970 waren es 15.000).
Sehr rührig war Ende der Zwanzigerjahre hier der III. Orden: 1927 wurden 19 Personen eingekleidet: 3 Weltpriester, 2 Männer, 10 Frauen, 4 Mädchen. Der III. Orden hatte hier 150 Mitglieder und entwickelte eine segensreiche Tätigkeit (Armen- und Krankenbesuche, Pressеapostolat, Mission). Ebenso wurden im hiesigen Kloster und von hier aus viele Exerzitienkurse gehalten, was das bischöfliche Ordinariat sehr löblich anerkannte.

Am 6. Mai 1928 veranstaltete der III. Orden eine große Mexiko-Kundgebung. Das größte Lokal der Stadt wurde gemietet und konnte doch die Zahl der Zuhörer nicht fassen. Es wurde die vom Österr. Bildungshaus gemietete Lichtbilderserie über Mexiko und die Christenverfolgungen vorgeführt. Am Schluß dieser Versammlung wurden 3 Resolutionen vorgelesen, die tags darauf telegrafisch ihren Weg in das Außenministerium in Wien, in das mexikanische Konsulat in Wien und an den Hl. Stuhl in Rom nahm.
Zur großen Freude aller lief wenige Tage später durch die Apostolische Nunziatur in Wien ein Antwortschreiben ein, in welchem der Hl. Vater in herzlichen Worten für die ihm dargebrachte Huldigung und Gebetsversicherung für die bedrängten Gläubigen Mexikos dankte und seinen Päpstlichen Segen spendete!

Auf den seit vielen Jahren strengsten Winter 1928-1929, wo "sich viele die Ohren, Hände und Füße erfroren, zahlreiche Brunnen, Kanäle und Wasserleitungen einfroren, Holz für 2 Winter verheizt wurde", tausende Vögel zugrundegingen, im Klostergarten 20 Bäume erfroren, kam am 4. Juli ein Orkan über Scheibbs, der das Kirchen- und Klosterdach arg beschädigte und am 6. Juli um 17 Uhr ein furchtbares Hagelwetter. Der Boden war mit einer 20 cm tiefen Hagelschicht bedeckt, es fielen Schloßen von 5 cm Durchmesser und mit einem Gewicht von 10 Dekagramm. Dachschiefer, Eternit und Dachziegel wurden zerschlagen, alle Felder und Gärten wurden vernichtet, im Klostergarten wurde das ganze Obst und Gemüse vernichtet, 212 Fensterscheiben gebrochen.
1930 wurde die Klosterkirche gründlich restauriert: 2 unbrauchbar gewordene Beichtstühle links und rechts vor der Kommunionbank wurden beseitigt, an deren Stelle wurde rechts ein Seitenaltar zu Ehren des hl. Kapuzinerbruders Konrad aufgestellt. Das Bild des Heiligen stammt von Pater Gabriel aus Regensburg. Links wurde ein Eingang in die "Beichtkammer" ausgebrochen. Die Kanzel war ursprünglich an der Seitenwand, wo jetzt das große Kreuz über der Zuleitung der Warmluftheizung hängt. Zur Kanzel kam man über eine Stiege, die ihren Eingang vom ehemaligen Pfortengang der Kirche entlang hatte. Die Kanzel wurde 1930 an ihren jetzigen Platz vor dem Eingang zur Beichtkammer übertragen. Das alte Kanzelloch wurde vermauert und durch das große Kreuz verdeckt. Die beiden Seitenfenster im Altarraum wurden vergrößert. Rechts vom Eingang

wurde unter großen Schwierigkeiten eine Nische für die Statue, darstellend die Kleine hl. Theresia (jetzt wieder zugemauert) und gegenüber auf der linken Seite eine für den hl. Judas Thaddäus ausgebrochen. An den 4 Altären und an der Kanzel wurden die schönen Einlegearbeiten freigelegt. Über dem Bogen zum Altarraum hat P. Gabriel, Guardian in Regensburg Maria als die Königin des Seraphischen Ordens dargestellt. An der Renovierung haben gearbeitet: Fa. Gattringer (Gerüst, Bauholz für Tür und Fenster, Baumeister Traunfellner (Maurerarbeiten), Tischlermeister Johann Baumann (Kanzel, Altäre, Türen, Putzen der Altäre), Malermeister Hans Adler. Das E-Werk erneuerte die elektr. Leitung, Fa. Raukamp, Linz, lieferte die 9 neuen Kirchenfenster. Gesamtkosten S 13.000.--.

1933: Mitte März verließ der hiesige H. Stadtpfarrer Anton Kraupner die Pfarre und begab sich nach 3 monatlichem Urlaub in die Pension. Über Ansuchen des Hochw. Herrn Bischofs von St. Pölten übernahm der Konvent ab 1. April die Cooperatorenstelle in St. Anton a.d.J. mit Dienstleistung in Scheibbs. Infolgedessen wurde P. Konstantin von Wien hieher zur Aushilfe für die Fastenzeit zuerst geschickt, dann hieher versetzt und leistete die Arbeiten an der Stadtpfarre. Ab 1.Oktober 1933 wurde als neuer Stadtpfarrer hochw. Herr Johann Kloiber, bisher Domkurat in St. Pölten, vom H.H. Dechant Wagner in Gaming unter sehr großer Beteiligung in Scheibbs installiert. Cooperator wurde P. Ämilian Faustmann, der wöchentlich auch 16 Religionsstunden hatte.

Im Klosterhof war ein Ziehbrunnen, wegen Baufälligkeit wurde 1933 das Brunnenhaus abgetragen. Derzeit ist der Brunnen vom Speisesaal des Schülerheimes überdeckt.

Mit viel Mühe und Fleiß wurde 1935 - 36 unser Kloster für die philosophisch-theologische Lehranstalt adaptiert. Am 6. August 1936 hat sie P. General Vigilius a Valstagno aus Rom feierlich eingeweiht. Der hohe Gast wurde auf seiner Visitationsreise auch in unserer Stadt von der Geistlichkeit der Stadt und Umgebung, von den Orts- und Bezirksbehörden und vom gläubigen Volk feierlich begrüßt.
Einen Tag vor dem P. General trafen die ersten 14 Kleriker hier ein. Außerdem waren im Kloster noch 5 Patres und 7 Laienbrüder hier. Mit dem Einzug des Klerikates gewann auch die Gestaltung des Gottesdienstes und verbesserte sich der Kirchenbesuch. Rapid stieg der Kommunionempfang: während es 1936 noch 19.600 Kommunionen waren, zählte man 1937 schon 27.200, im Krankenhaus 5.200, im Bezirksaltersheim 3.410.

Jahr für Jahr kamen neue Kleriker dazu, so 1937 4 neue. 1938 kam der "Umbruch". Schon am 14. März mußte der erste Kleriker zum RAD (Reichsarbeitsdienst)einrücken, dann zum Militär und ist 1939 in Polen gefallen.

Anfangs November erging an die Kloservorstehung das dringende Ersuchen, dem Finanzamt Scheibbs einige Räume zu vermieten, bis das neue Finanzamtsgebäude errichtet würde. Es wurde das Pfortenzimmer und das Terziarenstüberl dafür bereitgestellt.
Der 19. März 1939 war ein seltener Ehrentag für das Kloster, da wurden die ersten Kleriker, 5 an der Zahl, von Sr. Exzellenz Michael Memelauer in St. Pölten zu Priestern geweiht. Kloster und Bevölkerung wetteiferten, den Weihetag recht würdig und festlich zu begehen.

Fortsetzung folgt

Die Garten- und Parkanlagen um Schloss Purgstall

(Franz Ressl, Purgstall)

Schluß von Nr. 8/1971

Die rechtsseitigen Saumwälder gehen im Süden in die ehem. Anlagen des Haide-Parkes über, der in diesem Teil durch starke Erosionstätigkeit der Erlaf (Felseinstürze) beträchtlich geschmälert wurde.

Reichte er früher im Norden bis zum Praterstog, so findet er heute knapp oberhalb der Bundesstraße 25 (Umfahrungsbrücke) seinen Abschluß.

Wenn die heutige Abgeschiedenheit der einstigen Parkanlagen auch von manchen als schmerzlich empfunden wird, so ist sie im Sinne des Naturschutzes zu begrüßen. Etliche gefährdete Tier- und Pflanzenarten haben in den seit Jahren ungestörten Anlagen, in deren Mitte der Zusammenfluß von Feichsenbach und Erlaf liegt, ein vorläufiges Refugium gefunden. Der bei uns aussterbende Fischotter (Lutra lutra) z.B. der im Bezirk Scheibbs nur noch an der Feichsenbachmündung vorkommt, verdankt seine Existenz dem Umstand, daß dort weder gefischt noch gejagt werden darf. Auch das Bergröserl (Daphne cneorum), entlang der Erlafschlucht fast völlig ausgerottet, kann sich an den Konglomeratfelsen am Erlafrand, desHaide-Parkes deswegen wieder vermehren, weil dieser Teil von "Blumenfreunden" legal nicht betreten werden kann.

Somit sollten wir mit dem, was die Parkanlagen um Schloß Purgstall heute sind, zufrieden sein. Bewahren sie uns doch im Zeitalter der durch Wohlstand hervorgerufenen Entfremdung für höhere Werte ein Stück alter Romantik, sowohl in historischer als auch in biologischer Hinsicht.

Zur Verbreitung der Spitzmäuse im Bezirk Scheibbs.

(Franz Ressl, Purgstall)

Unter den heimischen Säugetieren sind die Kleinsäuger in unserem Bezirk noch mangelhaft erforscht. Wie schon in der Heimatkundl. Beilage Nr. 9/1969 berichtet, konnten erst in jüngster Zeit etliche Fledermausarten erstmals für den Bezirk Scheibbs nachgewiesen werden. Bei den Spitzmäusen sieht es nicht viel anders aus. Obwohl im Lunzer Gebiet schon vor Jahren diesbezüglich umfangreichere Untersuchungen durchgeführt wurden, sind dochnoch für diesen und den übrigen Bereich neue Arten zu entdecken. So konnte z.B. 1966 die Alpen-Wasserspitzmaus erstmals für den Bezirk Scheibbs nachgewiesen werden.

Über die derzeitige Kenntnis der Spitzmausfauna des Bezirkes Scheibbs soll nun vorliegende Zusammenfassung Aufschluß geben. Das gerine, Dr. K. Bauer zur Determination vorgelegte Material erlaubt zwar keine Verbreitungsprognose, doch kann auf Grund der in letzter Zeit gesammelten Individuen und der in der Literatur genannten Arten ein grober Überblick der vertretenen Spezies gegeben werden.

Hausspitzmaus (Crocidura suaveolus mimula MILLER 1901):

Bisher nur vereinzelt im Flach- und Hügelland nachgewiesen. (Raum von Purgstall und Oberndorf a.d.M.)

Feldspitzmaus (Crocidura leucodon narentae BOLKAY 1925):

Im Raume Purgstall ganz vereinzelt und selten (scheint von der Waldspitzmaus verdrängt zu werden).

Wasserspitzmaus (Neomys fodiens fodiens (PENNANT) 1771):

Wohl überall im Bezirk an geeigneten Örtlichkeiten (Bach- und Flußufer) vertreten (sh. auch KÜHNELT 1949). Am mittleren Reichsenbach in manchen Jahren häufig.

Alpen-Wasserspitzmaus (Neomys anomalus milleri MOTTAZ 1907):

Das bisher einzige aus dem Bezirk Scheibbs bekannte Exemplar fing ich am 26.9.1966 in der Konglomeratschlucht des Reichsenbaches in Purgstall. Als präglaziales Relikt dürfte die Alpen-Wasserspitzmaus wie so mancher andere alpine Vertreter aus der Kleintierwelt (in der Konglomeratschlucht der Erlaf etliche Arten häufig nachgewiesen) hier günstige Lebensbedingungen vorfinden.

Zwergspitzmaus (Sorex minutus minutus LINNÉ 1766):

Mit der Waldspitzmaus den Lebensraum teilend (zumindest im Flach- und Hügelland), wurde dieses kleinste europäische Säugetier im Bergland noch nicht nachgewiesen (Vorkommen sehr wahrscheinlich). Im Raume Oberndorf a.d.M. häufig, konnte H.Rausch im März 1968 die Art dort an verschiedenen Punkten nachweisen.

Waldspitzmaus (Sorex araneus tetragonurus HERMANN 1780):

Im Bezirk Scheibbs die häufigste Art, welche nicht nur in Wäldern, sondern auch auf Feldern und in Gärten erscheint, nach KÜHNELT (1949) im Gebirge allerdings nur bis in mittlere Höhenlagen vertreten ist. Waldspitzmaus-Schädelknochen fand L.HAUSER am 1.12.1968 in der Hirschfallhöhle bei Lunz.

Alpenspitzmaus (Sorex alpinus hercynicus MILLER 1909):

Diese seltene, wie die Alpen-Wasserspitzmaus als präglaziales Relikt angesehene Art kommt im Bezirk zwar im Alpenbereich vor, doch wurde sie bisher nur in mittleren Höhenlagen und im Tal angetroffen. So nennt KÜHNELT (1949) für das Lunzer Gebiet die untere Bergstufe bis zum Obersee. H.Rausch nahm am 29.11.1968 im Ortsbereich von Kienberg einer Hauskatze eine bereits tote Alpenspitzmaus ab .

Mit der Aufzählung der Vertreter dieser kleinen Gruppe heimischer Insektenfresser wurde der Versuch unternommen, das Interesse an unseren Kleinsäugern zu wecken. Nicht nur der Naturfreund soll angeregt werden, diesen, in ihren Funktionen innerhalb der Biozönosen so wichtigen Lebe--wesen weitere Geheimnisse abzulauschen, sondern auch die Landwirte, Forstleute, Jäger, Lehrer und alle übrigen für unsere Umwelt "Verantwortlichen" sollten alles daransetzen, den Lebensraum jener zur Aufrechterhaltung des labilen Gleichgewichtes im Haushalt der Natur beitragenden Säugetiergruppe zu erhalten. Der starke Rückgang von Haus- und Feldspitzmäusen, sowie die geänderten Lebensgewohnheiten der Waldspitzmaus demonstrieren ja die naturfeindliche Tätigkeit des Menschen.